

Der Glücksschwimmer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-494453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Transferierbarkeit des ... Verwendung der ... für Käse ... nach ... n Beispiel ... Sterlingarea ... ung erfahren. Aus solchen ... seiten schließt man hier, daß die ...

Praxis kommentiert

Die Stadt Zürich hat soeben zwei Generalverkehrspläne herausgegeben, die von ausländischen Experten erstellt worden sind. Die Verkehrswirnis dieser Stadt hat eine solche weit-schauende Planung nötig gemacht. Es wird allerdings seine Zeit dauern, bis der Stadtrat den endgültigen Plan herausgeben und sagen kann, wie die Straßen, die Trams, Autobusse und Unterbodenzüge gelegt werden müssen und welche Areale zu Verkehrsplätzen und Verkehrskarussells umzubauen sind. Die Diskussion hat bereits eingesetzt.

Einer der Pläne sieht die Ausgestaltung des Bellevueplatzes und des Bürkliplatzes zu klassischen Verkehrsorganismen vor, so soll beispielsweise sich zwischen dem Stadttheater und der Wasserkirche ein riesiger Verkehrsplatz erstrecken, der gleichsam eine Herzkammer des städtischen Verkehrs bilden muß. Schon jetzt scheiden sich die Leute in zwei Lager, einmal ins Lager derjenigen, die nur die Verkehrsregelung, und ins Lager jener, die nur das Städtebaulich-Aesthetische berücksichtigen wollen. Im Falle des Bellevueplatzes und des Bürkliplatzes haben die letzteren unser Herz.

Der Verkehr soll nicht zu einem Moloch werden, vor dem wir bedenkenlos und allzueilig kapitulieren. Wenn der Bellevueplatz und der Bürkliplatz dazu erhalten müssen, den städtischen Verkehr flüssig zu gestalten, dann wird man doch fragen dürfen: Bleibt Zürich eine Seestadt oder bleibt sie es nicht? Seinerzeit haben großzügige Verkehrsleute dafür gesorgt, daß die Bahn nicht an das Ufer kam, eben in der Meinung, daß Zürich als Seestadt vor allem am See sich städtebaulich auf diesen Charakter ausrichten müsse. Man ging zu Recht geradezu darauf aus, die Stadt nach dem See hin zu öffnen, und wenn man Zürichs Schönheit definieren muß, kann das nicht anders geschehen als mit dem Hinweis auf Zürichs organischen Kontakt zum See. Vom See aus ist Zürich herrlich, von Zürich

aus ist der See herrlich. Das Seeufer am Seebecken ist ein Flaniergestade. Hier hat man das Gefühl, sich in einer Garten- und Parkstadt zu befinden. Von diesem Aspekt aus hat Stadt- baumeister Steiner etwa sein außerordentlich schönes Projekt einer Bürkliplatzgestaltung mit großer Terrasse am See ge- schaffen.

Und jetzt kommen die Verkehrsfachleute, die etwas allzu- eifertig ästhetische Bedenken in sich beschwichtigen und in das Stadtbild zwei Akzente setzen, die es gänzlich zerstören. Nun gibt es aber einen Trost: nicht beide Gutachten, die der Stadt- rat ausarbeiten ließ, kommen zu solchen Resultaten. Das Gut- achten der Gruppe Pirath schlägt eine solche Verschandlung des Seeufers nicht vor und sucht die Lösung eher in einer Frei- haltung der Innenstadt vom Großverkehr. In dieser Studie wird das große Verkehrskarussell nach dem Drahtschmidli- quartier hinausgenommen.

Das ist wirklich ein Trost, nämlich zu sehen, daß jenes Gut- achten Leibbrand-Kremer, das eben zwei wesentliche häßliche Verkehrselemente am Seeufer plazieren möchte, auch sein Ge- gengutachten finden kann und daß die Weisheit einer Ver- kehrskapazität durch die Gegenweisheit einer andern Verkehrs- kapazität aufgewogen wird. Zürich wird dem Verkehr man- ches opfern müssen, das wird auch der verbissenste Aesthet einsehen müssen. Man kann sich nicht zur Großstadt entwik- keln und trotzdem die sanften Elemente einer beschaulichen Spazierstadt beibehalten können. Aber die Frage ist nur die, ob es nicht eine Grenze gibt und ob man sich nicht aufmachen muß, sich vorzunehmen, nicht alles zu opfern. Zürich wird in einem halben Jahrhundert keine Stadt sein dürfen, die um ihrer Verkehrsmisere willen berüchtigt ist, gewiß, es wird aber auch keine Stadt sein dürfen, von der man sagt, sie habe leicht- fertiger ihren Charakter, eine Seestadt zu sein, aufzugeben.

Der Glücksschwimmer

Da stand es wörtlich: «Er schwamm im Glück!» Ich geriet darüber bei- nahe in Schrecken. Man stelle sich das einmal in der Praxis vor: soviel Glück, daß man darin schwimmen muß ... Ver- gißt man zum Beispiel die Schwimmbe- wegungen, müßte man sogar im Glück ertrinken. Also eigentlich keine ganz un- gefährliche Sache, diese Schwimmerei. Ich für meinen Teil wäre schon zufried- en, wenn ich nett und harmlos so ein wenig im Glück herumplanschen könnte, wie es die Kinder im Planschbecken tun, das würde mir genügen.

Warnten die Dichter und Philosophen nicht schon immer vor dem «Zuviel»? Sie können die Extreme nicht leiden – diese meistens gefährlichen Extreme!

«Noch keinen sah ich fröhlich enden, auf den mit immervollen Händen die Götter ihre Gaben streu'n»

«Es ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe guter Tage!»

«Glück ist gut – Glück, gemischt mit ein wenig vom Gegenteil, ist besser!»

So lauten einige Sentenzen über die Glücksflut.

Auch der beste Schwimmer muß ein- mal ermüden – ganz gleich, ob er im Wasser schwimmt oder im Glück ... Man

müßte sich also zum Fisch umwandeln, um im Glück dauernd herumschwimmen zu können. Und glauben Sie vielleicht, daß die Fische sich im Glück wohler be- finden würden als im Wasser?

Man soll nie voreilige Behauptungen machen, aber ich bin der Ansicht, daß wir es ruhig dieses Mal wagen können, zu behaupten: «Glücklicher als im Was- ser werden sich die Fische nirgends füh- len – nicht einmal im Glück»

Die kleine moralische Schlußnote soll daher lauten: «Es ist kein Grund vor- handen, den Mann, der da im Glück herumschwimmen muß, zu beneiden!»

Frafebo-Bofrafé

**BAUR AU LAC
ZÜRICH**

ein Begriff in aller
Welt



**VELTLINER
'LA GATTA'**

G. Mascioni & Cie.
Campascio GR



Die Sonne

Wissen Sie, daß die Sonne einen Durchmesser von 1,4 Millionen Kilometern, eine Oberfläche von 6 Billionen Quadratkilometern, ein Ge- wicht von 2000 Quadrillionen Tonnen, eine Außentemperatur von 5800 Grad Celsius und eine Innentemperatur von 20 Millionen Grad Celsius hat? Nein, das konnten Sie nicht gut wissen. Aber daß man einen herrlichen Orient- teppich bei Vidal, an der Bahnhofstraße in Zürich kauft, das wissen Sie bestimmt!